

Festival Fribourg 2009

Von Dr. Norbert Fink

Wir Urs bereits letztes Jahr berichtete, ist nur noch das gesamte „Rex“ mit seinen drei Sälen dem Festival gewidmet, außerdem gibt es den riesigen Saal 5 des „Cap Cine“ eines unterirdischen Multiplex, wo keine Festivalatmosphäre entstehen kann, auch wenn die technische Qualität der Aufführungen gut ist.



Statt des Zeltes hinterm Rex gibt es seit letztem Jahr den „Alten Bahnhof“ als Festivalzentrum, das Angebot für Akkreditierte „ohne Wartezeiten“ die Tickets dort zu bekommen verlief am Samstag morgen um 10 noch problemlos, allerdings etwas Warten musste ich schon, wahrscheinlich ist es bei Hochbetrieb kaum besser als an den Kassen. Freilich ist das Restaurant geräumiger als einst im Zelt und von der Beheizung her sicher unproblematischer. Leider stand es

mir nach zwei Filmen am Sonntag Nachmittag nicht zur Verfügung. Auch das indische Restaurant im „Alpha“, einst Treffpunkt indischer Filmemacher und deren Fans, gab es ersatzlos nicht mehr.



Die Filme dieses Jahres wurden in 11 Kategorien eingeteilt:

- 1: [Spielfilme im Wettbewerb](#) (mit Publikumspreis)
- 2: [Kurzfilme](#)
- 3: [Planète Cinéma](#) (Schülervorführungen)
- 4: [Projection familles](#)
- 5: [Spezialvorführungen](#)
- 6: [Out of Bollywood](#)
- 7: [Fábulas da favela](#) (Geschichten aus den Slums / Favelas)
- 8: [Hommage an Francisco Lombardi](#), den „Fellini“ Perus.
- 9: [Rache der Frauen](#) (darunter sogar Russ Meyers „Faster, Pussycat!“ und „Baise-Moi“ in der Hardcore-Fassung, also keine prüden „Emanzenfilme“)
- 10: [Der Pate in Asien](#)
- 11: [Made in Nollywood](#) (Unter Nollywood meint man die Nigerianische Videofilm-Industrie, die, nachdem dort 35mm Kopien und – Projektoren unerschwinglich wurden und das normale Kino gestorben ist, Videos für Bars und kleinere Räume produzieren und von der Menge her schon ganz beachtlich sind). Zur adäquaten Form der Vorführung wurde ein bunter Container vor



dem Alten Bahnhof aufgestellt, wo diese Filme – wie in Afrika – laufen, allerdings erst ab Montag.

Das Filmplakat zeigte eine indische Frau im bunten Sari und den Text „Out of Bollywood“



Als erstes widmete ich mich einem Film der Hommage, die dieses Jahr dem Peruaner Francisco Lombardi gewidmet ist. Sein „Caidos del cielo“ (1990) war dabei sein wohl bekanntester, auch im Fernsehen oft gezeigter Film.

Filmografie Lombardi:

[Maruja en el infierno](#) (1983), FIFF 2009

[La Ciudad y los perros](#) (1985), FIFF 2009

[La Boca del Lobo](#) (1988), FIFF 2009

[Caidos del Cielo](#) (1990), FIFF 2009

[Sin Compasión](#) (1994), FIFF 2009

[Bajo la Piel](#) (1996), FIFF 2009

[Tinta Roja](#) (2000), FIFF 2009

[Pantaleón y las Visitadoras](#) (2000), FIFF 2009

[Ojos que no ven](#) (2002), FIFF 2009

[Mariposa Negra](#) (2005), FIFF 2009



Bajo La Piel (Unter der Haut)

Francisco Lombardi, Peru, Spanien, Deutschland, 1996,
110 Min, dolby stereo

Ein äußerst raffinierter Krimi, der in Palle, einem Dorf in den Anden spielt. In präkolumbianischer Zeit gab es dort einen Mochico-Tempel, wo Menschen den Göttern

geopfert wurden, sie wurden dabei mit einer goldenen Axt enthauptet, ihr Blut wurde getrunken.

Percy Corso, der „Kommissar“ dieses Dorfes hat es mit mehreren Morden zu tun. Dabei wird immer der fachmännisch enthauptete Kopf gefunden. Die spanische Pathologin Marina bestätigt, dass dabei ein historisches, im Museum gut verschlossenes historisches Instrument verwendet wurde. Der etwas eigenwillige Direktor des Museums gerät deshalb in Verdacht und wird eingesperrt. Zwischen Marina und Percy bahnt sich eine spröde Affäre an, sie will dabei eigentlich nur schnellen Sex, er verliebt sich aber in sie. Als nach einem Fest seine Wachpolizisten sturzbetrunken sind und der Inhaftierte mit einem Leichtuch Selbstmord

beginnt, rächt sich Percy an seinem Rivalen, dem Sohn des Bürgermeisters. Er hängt die Leiche ab und bringt sie zu sich nach Hause.

Nachdem er mit eigenen Augen gesehen hatte, wie sie es mit ihm trieb, macht er ihn betrunken und stellt ihn zur Rede. Als er Marina als Hure bezeichnet, weil sie sehr schnell zur Sache komme, dreht er durch und erschießt ihn. Beide Leichen vergräbt er in der Wüste bei einem Autowrack, wird aber beobachtet.

Schon vier unaufgeklärte Morde und üble Presse machen natürlich die Oberbehörde aufmerksam. Es wird eng um Percy. Marina zieht aber inzwischen bei ihm ein, doch sie leugnet es, es auf beim Volksfest mit dem Sohn des Bürgermeisters getrieben zu haben.

Als Percy gezwungen wird, in der Wüste das Grab wieder aufzuschaukeln, findet er einen Sack mit der Leiche seines Hundes drinnen. Als Marina in fragt, ob er etwas mit dessen Tod zu tun habe, leugnet er ebenfalls. Die Lügen der beiden einander gegenüber scheinen die Beziehung zu kitten: in der Schlussszene sehen wir sie hochschwanger und als glückliches Paar, der Kameralift weist auf die Stelle unterhalb des Rasens, wo er einst seinen Hund beerdigte.

***** spannender peruanischer Krimi, bei dem das Gut-Böse Schema durcheinander gerät, garniert mit Bildern aus den Anden und einem Schuss präkolumbianischer Kultur.*

Geschichten aus den Favelas:

GARAPA

José Padilha, Brasilien 2008, 110 Minuten, schwarzweiß, dolby digital

José Padilha, der letztes Jahr mit seinem 2007 gedrehten: „Tropa de Elite“ den Goldenen Bären von Berlin gewann, drehte auch 2003 „Brazil's vanishing Cowboys“ und 2002 das Drama um den entführten „Ônibus 174“ in Rio.

Garapa nennen die Mütter im verarmten Hinterland Fortalezas das billigste Nahrungsmittel für ihre Kinder: Zuckerwasser, oft Wasser aus einer Lake, weder gefiltert noch abgekocht. In klassischem 16mm mit Handkamera und bewusst in schwarzweiß aufgenommen zeigt der bedrückende Dokumentarfilm das wahre Leben in einer Favela im Hinterland. Weder Drogengeschäfte, wilde Gewalt oder Prostitution, entgegen den Klischees aus Rio oder Sao Paulo, wir sehen hier die bittere Armut von Menschen, die von nichts mehr als den 50 bras. Reis pro Monat (ca 15 €) aus dem Zero-Hunger-Programm von Lula leben. Nur wenn alle Papiere OK sind, was selten der Fall ist, bekommt man das Geld und kann notfalls in Sozialeinrichtungen gehen, welche die Kinder auf Unterernährung überprüfen. Ist es mal wieder soweit, werden sie und die Mutter ein paar Tage gut gefüttert. Doch wenn Carnaval – in Brasilien Feiertag – ist, bekommen sie nicht einmal die Ration Milch für die Kinder.

Hunger, unendliche Mühe Wasser zu bekommen, Fliegen, Ameisen, Zahnschmerzen, ja manchmal nicht einmal eine Türe oder Schloss haben sie, keiner hat Arbeit, alle viele Kinder und die Belehrungen der Sozialarbeiterinnen, wie man Verhütungsmittel benutzt und sich gesund ernährt, gehen ins Leere. Die Frauen versuchen dabei aktiver eine Lösung zu finden, die Männer liegen oft nur faul herum, resigniert und manche trinken, doch meist ist auch der Cachaça s zu teuer.

Leider erfuhr man so manche Hintergründe erst in der Diskussion danach: wir sehen hier auf den ersten Blick relativ ordentlich gebaute kleine Häuser in einer Art Siedlung, nicht die Verpackungsmaterial-Favelas von Rio. Viele arbeitslose Fischer seien vom Strand hierher



transferiert worden, haben diese Häuser als Ersatz bekommen. Sie mussten chilen Hotelkomplexen am Strand weichen, in der wir übergewichtige Urlauber einen Traumurlaub erleben können. Völlig entwurzelt, sind sie der Dürre des Sertao ausgesetzt, auch die Hoffnung von einigen gesäten Bohnen etwas zu Essen bekommen, zerschmilzt unter der sengenden Sonne.

**** Absolut trostlos, aber sehr realistisch. SchwarzweiÙe Hardcore-Sozialdokumentation von quasi verhungerten Familien. Der Film lieferte vielleicht die eindringlichsten Bilder des Festivals, weil unbestrittene Realität, auch wenn es laut Statistik in Brasilien aufwärts geht.*

Im Wettbewerb:

Vernica

Mauricio Farias, Brasilien 2008, 90 Min, dolby digital

Das brasilianische Remake von Cassavetes „Gloria“ beschert dem Zuschauer 90 Minuten atemlose Spannung und Verfolgungsjagden durch Rio, zeigt uns eine korrupte Polizei.

Veronica, eine überforderte Lehrerin, die nicht immer ausreichend Geduld für ihre Kinder hat, soll abends einen Jungen nach Hause bringen, als die beiden in der Nähe seines Hauses in einer „schlechten Gegend“ ankommen, ist alles abgesperrt: es wird klar, dass seine Eltern erschossen wurden, doch auch der Junge wird gesucht. Sie nimmt ihn mit nach Hause und wird knallhart verfolgt – offenbar wegen seines USB Sticks, der einen Videoclip über Drogengeschäfte von Polizisten enthält. Veronicas Exmann ist ebenfalls ein Polizist, doch will sie nichts mehr von ihm wissen. Der einzige Polizist der ihr helfen könnte, wird auch erschossen. Die Lage wird immer verzwickter und die Fluchtwege immer verrückter. So ganz nebenbei wird ein Blick auf das heutige Brasilien geworfen, das einerseits sehr modern ist, andererseits scheint das Zentrum der Mafia in der Polizei selbst angesiedelt zu sein und der Bürger sich deshalb nie ganz sicher fühlen zu können.



**** Herausragend gespielt, mit viel Power und absolut atemlos.*

Mumbai Meri Jaan, (Mumbai mein Leben)



Indien 2008, 135 Min., Regie: Nishikant Kamat, dolby digital, 35mm Cinemascope.

Am 11. Juli 2006 erschütterte ein Serie von schrecklichen Attentate Mumbai: Mehrere Bomben explodierten in Zügen, 209 Personen starben, mehr als 700 wurden verletzt. Der Film folgt fünf Bewohnern der Wirtschaftsmetropole: einem Polizisten, der kurz vor der Pensionierung steht, und seinem Kollegen, der seine

Karriere erst beginnt, einer jungen Reporterin, einem Informatikingenieur und einem fliegenden Händler. Wir können mitverfolgen, wie alle ihre Angst überwinden und wieder zu leben beginnen. (Out of Bollywood)

Auch hier zeigt der Film korrupte Polizisten, ein kurz vor der Pensionierung stehender, der seit 36 Jahren brav seinen Dienst versah und ein etwas zu „schlagfertiger“ junger Kollege. Die kleinen Schutzgeldbetrge, die sie in Restaurants und Bars kassieren, sind nicht der Rede wert, gegen das Gräuel der Attentate gegen vollbesetzte Züge.

Eine aufstrebende Reporterin des Fernsehens berichtet vor Ort, bis sie ihren eigenen Verlobten unter den Toten findet, was sie eine Zeitlang unfähig zu öffentlichem Sprechen macht.

Manche verdächtigen natürlich gleich die islamischen Mitbürger, ein Angehöriger einer unteren Kaste, der aus einem Parfümshop in einer Shopping Mall geworfen wurde, rächt sich durch einen blinden Bombenalarm.

**** Etwas zu lang geraten – mit 2 ¼ Stunden für Indien aber wohl ein Kurzfilm- und nur mit einer einzigen, kurzen Musikszene, bringt der Filme viele persönliche Reaktionen auf die Attentate, ohne neben persönlicher Betroffenheit wesentlich Neues auszusagen. Dennoch, viel vom pulsierenden Leben und den Klassenunterschieden in Indiens Metropole wird gezeigt – kurz vor und nach dem grauenhaften Attentat, danach ist das Chaos natürlich noch viel größer.*

Im Wettbewerb:

Khalass (genug!)

Libanon, F, B, 101 Min, Beta SP, Regie: Borhane Alaouié

Ein libanesischer Journalist, Ahmed, und ein Dokumentarfilmer, Robby, haben sich während des Bürgerkrieges kennen gelernt. Ihre Freundschaft lebte von gemeinsamen Sehnsüchten und Kämpfen. Heute, in einem Beirut, das von Geschäftemacherei und Baulärm gekennzeichnet ist, haben sie beide das Gefühl, betrogen worden zu sein.

Ahmed fliegt aus der Redaktion, weil er zuwenig Fotos der Opfer und Täter liefert, wie sie die Leser es sich wünschen. Er interviewt einen armen Jungen, als er ihm 20 \$ gibt, springt er vor Freude davon – und vor ein Auto. Die nahegelegene Privatklinik lässt ihn verbluten. Seine Frau macht endgültig Schluss mit ihm und heiratet einen reichen Geschäftsmann. Nun kocht die Seele des einstigen Revolutionärs. Zusammen mit Robby planen sie Rache, zuerst wird der Chefarzt der Klinik überfallen und mit dem Geld andere haarsträubende Aktionen organisiert, darunter ein Bankett für die hungernden Katzen in den Kriegsrüinen von Beirut. Aber auch Eifersucht ist im Spiel und so schleichen sie sich, als reiche Ölscheichs verkleidet in das Luxushotel ein, wo seine Exfrau ihre Flitterwochen mit dem Millionär verbringt... Aber 100% glücklich scheint sie trotz des Geldes nicht zu sein. Originelle, poetische Geschichten mit einfachen Gags und stimmigen Rhythmus, technisch mangelhaft (schlechter Mono-Ton, mangelhafte Ausleuchtung, schlechte Farbabstimmung).

*** Im Prinzip eine Eifersuchtsgeschichte, welche die postkapitalistische Ära im heutigen Beirut beleuchtet. Der Film beginnt ziemlich banal, wird gegen Schluss eher spannender und einfallsreicher, ist teils poetisch und reizvoll.*

My Magic (Mein Zauberkünstler)



Singapur 2008, 75 min, dolby digital, 35mm, Regie: Khoo Eric

„Noch einen, noch einen, noch...“ So beginnt die erste Einstellung. Ein dicker Mann betrinkt sich.

Berührende, an sich einfache Geschichte um Francis, ein Zauberkünstler, der immer härteres ertragen muss, um seinem 10 jg. Sohn die Ausbildung zu finanzieren. Der ehemalige Zauberer arbeitet als Hilfskraft in einem von Chinesen betriebenen Nachtclub in Singapur. Um die

Achtung seines Sohns wiederzugewinnen, schlägt er seinen Arbeitgebern vor, als Fakir aufzutreten. Allabendlich durchbohrt er sich Arme und Zunge, läuft über Glasscherben, zerbeißt Glühbirnen und spuckt Feuer. Eines Abends verlangt er einen höheren Anteil an den

Einnahmen und riskiert mit dem, was er ertragen soll, sein Leben. Seine Mutter, so erfährt der Sohn vom sterbenden Vater, ist ihm nicht weggelaufen, weil er trank, sondern wurde gehängt, weil sie in einen Rauschgiftschmuggel verwickelt wurde.

An sich langsam und einfühlsam, andererseits manchmal an der Grenze, was man als Zuschauer bezüglich Fakir –, Selbstverletzungs- und Folterszenen ertragen kann.

***** einfache, aber berührende Geschichte um einen alkoholkranken Artisten, der seines einzigen Sohnes willen sich fast umbringen lässt.*

Perro Come Perro (Hund frißt Hund)



Kolumbien 2008. 106 min, dolby digital. Regie: Carlos Moreno. 35mm.

Kolumbianischer „Krimi“, bzw. Krimiparodie im Trash-Stil des Kettensägemassakers.

Wem die brasilianische Polizei in „Veronica“ noch zu human und zu wenig korrupt war, konnte hier noch eines drauf legen: Stilistisch recht abwechslungsreich, garniert mit viel Salsa, mit Anspielungen auf die schwarze „Santueria“ (*Spiritismus*) zeigt der Film maßlos überspitzt die Folgen eines korrupten Polizisten auf: weil sie den falschen der beiden Zwillinge zu Tode folterten, konnte ein Polizist das doch gefundene Geld finden, steckte es aber selber ein. Der andere Zwilling, wird mit der Kettensäge zerstückelt.

Das in einem Stoffhund versteckte Geld sollte ihm aber kein Glück bringen, in weiterer Folge sterben Dutzende, am Schluss verdächtigen sich die Polizisten gegenseitig – und bringen sich gegenseitig um. Den Rest besorgt ein Verrückter, der sein Mädchen sucht.

** blutriefender Trash, der kolumbianische Fernsehkrimis parodieren soll, auch wenn er auf dem Sundance-Festival beim Publikum erfolgreich war, heißt das noch nicht, dass er ein Kunstwerk ist. Nur weil der Plot in Lateinamerika spielt, macht noch keinen besonderen Film aus! Andererseits ist es schon schockierend, was manche lustig finden bzw. wie sich die Gewaltspirale immer weiter dreht – auch auf Festivals.*